

Es lohnt sich, dieses Buch zu lesen!

Man kann es m.E. nur ganz langsam lesen, weil der Inhalt im wahrsten Sinne des Wortes langsam verdaut werden muss (mir jedenfalls ging es „durch und durch“). Aber wenn man es einmal gelesen hat, kann man immer wieder mit Gewinn darin blättern. Matthias Stiehler schreibt sehr konzentriert über das Christentum, die Grundordnung des Lebens, die Tiefe des Lebens und Wege, die gelingen können.

Ich bin selbst viele Jahre in Kirchenvollzügen gewesen, bin allerdings nicht kirchlich sozialisiert. Was mir an Kirche gefallen hat, war der freundliche und achtsame Umgang der Menschen miteinander, der zwischenmenschliche Austausch, das gemeinsame Singen, die Fokussierung auf die Bibel... Was mir nicht gefallen hat, sind langweilige Gottesdienste, viele Worthülsen, mit denen ich nichts anfangen kann und die ich hohl und verlogen fand sowie das diffuse Gefühl, ich werde um mein Gefühl betrogen. Ich bekam das gesprochene Wort nicht wirklich zu greifen und habe mich gefragt, warum ist das so?

Im Buch „Ist Gott noch zu retten?“ fand ich Antworten auf diese Frage.

Die mir wesentlichste Antwort ist, dass das heute in der Kirche praktizierte Christentum nicht der tiefen christlichen Botschaft entspricht, da das Wichtigste ausgespart und abgewehrt wird: der Schmerz darüber, kein so vollkommenes, leichtes, heiles und lebendiges Leben leben zu können, wie ich es gerne hätte. Schmerz darüber zu empfinden oder überhaupt erst einmal zu benennen, lässt eine andere Beziehung zu sich selbst und anderen Menschen entstehen als es aus Beruhigung, Verleugnung, Betäubung, Kampf oder aus Resignation geschieht. Wenn man im Leben seelisch oder/und körperlich ins Straucheln gerät, wenn etwas überhaupt nicht gelingt, wenn Klugheit zu anderen Menschen nicht durchdringt und scheitert, wenn man verzweifelt und aus der Bahn geworfen ist, weil etwas Schreckliches passiert, dann darf man an die sprichwörtliche Klagemauer, darf den Schmerz ausdrücken und kann Gott begegnen.

Matthias Stiehler beschreibt in den Phänomenen einer „Grundordnung des Lebens“ universelle menschliche Prozesse. Alle Menschen auf dieser Welt sind in den Lebensfluss eingebunden und alle sind gleichermaßen berechtigt durch das Geschenk des Lebens. Aber gerade in unserer westlichen Welt scheint Lebensqualität mehrheitlich external gesucht zu werden („Wenn ich das und das habe/wenn ich das und das erlebe, dann bin glücklich.“).

Gott und Kirche werden von den meisten Menschen synonym gesetzt und viele etikettieren beides „aus einer alten Zeit“. Matthias Stiehler macht uns darauf aufmerksam, wie brandaktuell die Frage nach Gott ist. Bestimmt werden wir im nächsten Jahr („500 Jahre Reformation“) auch öfter diese Aussage hören. Aber ob es dann um Tiefe geht? Ob es um Schmerzen geht? Ob es um – unerfüllbare – Sehnsucht geht?

Was würde Luther heute sagen, wenn er die leeren Kirchen sieht? So wunderbare spirituelle (Ruhe)räume, die sich im Sinne von Matthias Stiehler füllen könnten mit Fragen, ehrlichem Austausch, Plätzen für Rituale und Einkehr.

Ein Leben in der Akzeptanz der Begrenzung - es lohnt sich!

Dr. Sabine Stiehler